Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition: Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis: Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., inkl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 174. Danzig, Dienstag den 4. August 1885. 13. Jahrgang.

Die preußischen konsolidierten Anleihen.

Bei dem ganz hervorragenden Interesse, welches infolge der überraschenden Ausgaben der $3\frac{1}{2}$ prozentigen Konsols weite Kreise an den preußischen Staatspapieren nehmen, dürfte die nachstehende, der „Berliner Börsen-Ztg." entnommene Darlegung der Entwickelung der preußischen Anleihen willkommen sein.

Für die preußischen sogenannten „Konsols" ist das Gesetz vom 19. Dezember 1869 (Gesetz-Sammmlung 1869 S. 1198), betreffend die Konsolidation preußischer Staatsanleihen, maßgebend. Preußen hatte eine Reihe einzelner Staatsschulden, welche, zu verschiedenen Zeiten kontrahiert, verschiedenen Zinsfuß hatten und nach verschiedenen Plänen durch Auslosung getilgt wurden. Bei den zu neuen Unternehmungen entstehenden Geldbedürfnissen, welche aus den Jahressteuern nicht befriedigt werden konnten, mußten neue Anleihen aufgenommen werden. Man nahm also auf der einen Seite Geld auf und tilgte auf der andern. Das Gesetz vom 19. Dezember 1869 war bestimmt, diese sich gegenseitig aufhebenden Operationen zu beseitigen. Die in § 1 aufgeführten, durch Verlosung tilgbaren Anleihen wurden, zu einer Anleihe zusammengefaßt, konsolidiert, welche die Tilgung durch Auslosung beseitigte. Der Staat brauchte deshalb nicht ferner für die ausgelosten Anleihestücke das Geld zu beschaffen, während er dadurch die Staatsschuld gar nicht minderte, sondern anderweit Schulden machte.

Die Konsols gewährten die Annehmlichkeit, daß die jährlichen Verlosungslisten nicht anzusehen waren. Der Kapitalist fühlte sich hierin so sicher, daß vielfach der Glaube verbreitet war, die Konsols seien überhaupt nicht kündbar; wer ein solches Anleihestück im Nennbetrage von 100 M. habe, der beziehe eine sichere unkürzbare Rente von $4\frac{1}{2}$ Proz. vom Staate. Als der 1. Januar 1885 herannahte, trat der vielfach, und namentlich bei kleinen Kapitalisten vergessene § 2 des Gesetzes vom 19. Dezember 1869 in den Vordergrund. Derselbe besagt:

„Die Tilgung der konsolidierten Anleihe, deren Verwaltung der Hauptverwaltung der Staatsschulden übertragen wird, erfolgt, sobald und soweit etatsmäßige Überschüsse der Staatseinnahmen über die Staatsausgaben sich ergeben, und soweit über dieselben im Staatshaushalts-Etat nicht anderweit verfügt wird. Die Tilgung geschieht in der Art, daß die dazu bestimmten Mittel zum Ankauf eines entsprechenden Betrages von Schuld-Dokumenten verwendet werden. Dem Staate bleibt jedoch das Recht vorbehalten, vom 1. Januar 1885 ab die im Umlauf begriffenen Schuldverschreibungen zur Einlösung gegen Barzahlung des Kapitalbetrages binnen einer alsdann gesetzlich festzusetzenden Frist zu kündigen."

Das Gesetz, betr. die Kündigung und Umwandlung der $4\frac{1}{2}$ prozentigen konsolidierten Anleihe vom 4. März 1885 (Gesetz-Samml. 1885, S. 55), hat den alten Glauben von der dauernden Rente beseitigt. Die Konsols von $4\frac{1}{2}$ Proz. sind beseitigt. Interessant ist, daß nach dem Gesetz vom 19. Dezember 1869 auch ein Umtausch von 4prozentiger Staatsanleihe in $4\frac{1}{2}$prozentige Konsols erfolgte. Den Inhabern von $4\frac{1}{2}$prozentigen Staatsanleihen wurden Konsols von gleichem Nennbetrag angeboten, während für die nur mit 4 Proz. verzinslichen auf 900 Rthlr. Nennbetrag bloß 800 Rthlr. Konsols-Nennbetrag angeboten wurde. Im Kündigungs-Gesetz vom 4. März d. J. wird den Besitzern der $4\frac{1}{2}$prozentigen Konsols die Wahl gelassen, ob sie den Nennbetrag bar ausgezahlt haben oder gegen 4prozentige Konsols umtauschen wollen. Da die 4prozentigen Konsols über 104 stehen, so hat naturgemäß nur ein Teil Barzahlung verlangt, womit dann die Bestimmung im § 2 sich rechtfertigt, daß angenommen werden soll, diejenigen, welche in einer näher bestimmten Frist nicht Barzahlung verlangen, wollen umtauschen.

Es könnte vielleicht bei denen, welche sich früher eine dauernde Rente von $4\frac{1}{2}$ Proz. erträumten, jetzt ein Glaube sich festsetzen, daß nunmehr eine Rente von 4 Proz. gesichert sei. Hier ist aber § 7 des Kündigungs-Gesetzes zu betrachten.

„Zu demjenigen Betrage, welcher erforderlich sein wird, um die Mittel der Barzahlung für die zur Einlösung gelangten $4\frac{1}{2}$prozentigen Staatsschuld-Verschreibungen zu beschaffen, können Staatsschuldverschreibungen ausgegeben werden. Wann, durch welche Stelle und in welchen einzelnen Beträgen, zu welchen Bedingungen der Kündigung, zu welchem Zinsfuß und zu welchen Kursen die Schuldverschreibungen zu verausgaben sind, bestimmt der Finanzminister.

„Im übrigen kommen wegen der Verwaltung und Tilgung der Anleihe, sowie wegen der Verjährung der Zinsen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. Dezember 1869 (Gesetz-Samml. S. 1197) mit der Maßgabe zur Anwendung, daß die Kündigung nur im Wege des Gesetzes erfolgen kann."

Man fühlt diesem Paragraphen an, daß er nicht in einem Guß entstanden ist, wie sich denn auch bekanntlich um ihn die Debatte im Abgeordnetenhaus gedreht hat. Für unsere lediglich objektive Betrachtung genügt hier, den Inhalt des § 7 dahin festzustellen, daß eine Kündigung der eingetauschten 4proz. Konsols im Wege der besondern Gesetzgebung statthaft ist, und daß die Zeit kommen kann, wo sich die Inhaber der eingetauschten 4proz. Konsols in ihren Einnahmen auf $3\frac{1}{2}$ Prozent herabgemindert finden. [Bekanntlich ist das Publikum hierüber, allerdings nur offiziös, beruhigt worden.]

Wenn zeither die Entstehung der 4proz. Konsols aus den $4\frac{1}{2}$proz. dargelegt ist, so bleibt die rechtliche Entstehung der Konsols zu begründen, welche bereits vor dem Kündigungs-Gesetz in Umlauf waren. Die Ausgabe solcher Konsols ist dadurch ermöglicht worden, daß es in den Gesetzen, welche den Finanzminister zu der betreffenden Schuld-Kontrahierung ermächtigten (z. B. Gesetz-Sammlung 1882 S. 7) heißt:

„Wann, durch welche Stelle und in welchen Beträgen, zu welchem Zinsfuße, zu welchen Bedingungen der Kündigung und zu welchem Kurse die Schuldverschreibungen ausgegeben werden sollen, bestimmt . . . der Finanzminister. Im übrigen kommen wegen Verwaltung und Tilgung der Anleihen, wegen Annahme derselben als pupillen- und depositenmäßige Sicherheit und wegen Verjährung der Zinsen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. Dezember 1869 (G.-S. S. 1197) zur Anwendung."

Der Finanzminister war also ermächtigt, auf grund dessen konsolidierte Staatsschuldverschreibungen zu einem andern Zinsfuße auszugeben als $4\frac{1}{2}$ Proz., was denn auch vielfach geschehen ist, wie dies aus den Schuld-Urkunden zu ersehen ist, welche auf das zur Emission berechtigende Gesetz hinweisen. So lange die Ausgabe der Konsols vor dem 1. Januar 1885 erfolgte, konnte man auf den § 2 des Gesetzes vom 19. Dezember 1869 verweisen und damit das Kündigungsrecht vom 1. Januar 1885 ab aufnehmen. Bei den Ausgaben von Konsols nach dem 1. Januar 1885 mußte dies unterbleiben.

Hier ist nun sehr beachtenswert, wie die Fassung des Anleihe-Gesetzes seitdem geworden ist. In dem Gesetz vom 7. Mai 1885, betr. die Beschaffung von Mitteln für die Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahn-Netzes, heißt es:

„§ 2. Wann und durch welche Stelle und in welchen Beträgen, zu welchem Zinsfuß und zu welchen Kursen die Schuldverschreibungen verausgabt werden sollen, bestimmt der Finanzminister.

„Im übrigen kommen wegen Verwaltung und Tilgung der Anleihe und wegen Verjährung der Zinsen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. Dezember 1869 (Gesetzsammlung 1869 S. 1197) zur Anwendung."

Bei den ältern Konsols war eine Kündigung bis zum 1. Januar ausgeschlossen. Bei den auf grund des Gesetzes vom 4. März zu konvertierenden Konsols ist die Kündigung einem besondern Gesetz vorbehalten. Bei den auf grund des Gesetzes vom 28. März 1882 zu emittierenden Konsols ist die Bestimmung der Kündigungsfrist lediglich dem Ermessen des Finanzministers überlassen. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß der Finanzminister Konsols zu 4 Proz. noch ferner ausgibt, so würden in bezug auf die Kündigungsfrist verschiedene Konsols im Umlauf sein können, nämlich solche, bei denen die Kündiguug nur in Verbindung mit einem Gesetz erfolgen kann (die alten 4prozentigen Konsols und die konvertierten), und die auf grund von Gesetzen nach dem 1. Januar 1885 emittierten Konsols, bei denen der Finanzminister nach seinem Ermessen die Bedingungen der Kündigung bestimmt.

Wir gelangen nunmehr zur Ausgabe der $3\frac{1}{2}$prozen-

Ein Opfer der geheimen Gesellschaften.

[2] Original-Erzählung von A. v. Moosbach. [Nachdruck verboten.]

II.

Am anderen Morgen gab ich den Auftrag, die notwendigsten Sachen für eine oder zwei Wochen einzupacken, da ich auf unbestimmte Zeit abwesend sein würde. Dann begab ich mich zu Giuditta mit dem Vorsatze, bei ihr zu bleiben, bis alles vorüber sei. Eine eigentümliche Sympathie zog mich unwiderstehlich in die Nähe der armen Obstverkäuferin.

Als ich ihr bei meiner Ankunft diesen Entschluß mitteilte, war sie freudig bewegt und drückte dankbar meine Hand an ihr Herz. Ich richtete mich nun ein und pflegte die Leidende mit fast ehrerbietiger Zärtlichkeit.

An einem der folgenden Tage empfing sie mit auferbaulicher Andacht die Tröstungen unserer heiligen Religion. Am Abend dieses Tages, als die Nachbarinnen sich entfernt hatten — denn ich wollte diese Nacht bei ihr wachen —, ergriff sie zärtlich meine Hand mit den Worten:

„Theure Signora, Gott wird Ihnen Ihre Liebe vergelten, ich vermag es nicht. Da Sie sich jedoch gerechten Anspruch auf mein Vertrauen und meine Dankbarkeit erworben haben, so will ich den Schleier lüften, welcher mein Dasein umhüllt, und Ihnen meine Lebensschicksale mitteilen. Sie werden ersehen, zu welchen Verirrungen der Hochmut führt, werden aber auch zugleich einen tiefen Blick in das Treiben der geheimen Gesellschaften thun, welche auf die gottloseste Weise die Wohlfahrt von Kirche und Staat sowie das Glück der Familien untergraben."

Ich reichte der Kranken einige Stärkungsmittel und rückte meinen Stuhl so nahe wie möglich an das Lager, um ja kein Wort zu verlieren. Jetzt endlich sollte sich ja mein längst gehegter Wunsch erfüllen, einen Blick zu thun in das frühere Leben der armen Obstverkäuferin.

Giuditta begann: „Meine Heimat ist das schöne Florenz, mein Vater war der Graf Antonio Bernardelle. Ich zählte kaum zwei Jahre, als meine Mutter, eine Spanierin aus edlem Hause, starb. Durch traurige Familienverhältnisse, welche ich nie ermittelt habe, verlor mein Vater dann sein ganzes Vermögen. Nur ein altes, zerfallenes Schloß, zwei Tagereisen von Florenz entfernt, war der einzige Rest unseres früheren Reichtums. Ich zählte damals fünfzehn Jahre und war als einziges Kind der Abgott meines Vaters, welcher alles aufbot, um wenigstens im äußern den alten Glanz aufrecht zu erhalten. Sonst herrschte die größte Einfachheit in unserem Haushalte. Eine Schwester meines Vaters versah Mutterstelle an mir und liebte mich auf das Zärtlichste; unsere alten Diener wetteiferten, den geringsten meiner Wünsche zu erfüllen. So verlebte ich in dem einsamen Schlosse eine überaus frohe, glückliche Jugendzeit.

Die Söhne der edelsten Familien bewarben sich um meine Hand; doch keinem wollte es gelingen, mein Herz zu fesseln. Da geschah es, daß Graf Maffio zur Vermählungsfeier seiner Tochter große Festlichkeiten veranstaltete. Zahlreiche Gäste strömten von nah und fern herzu; auch uns war eine Einladung zugegangen, der wir mit Vergnügen Folge leisteten.

Unter den Gästen befand sich auch Graf Soriano mit seinem einzigen Sohne Lorenzo. Der Zufall führte uns in seine Nähe, und mein Vater erkannte mit großer Freude in ihm einen alten Freund. Beide erneuerten die alten Beziehungen und besuchten einander häufig in ihren Wohnungen.

Lorenzo aber ergriff jede Gelegenheit, um in meiner Nähe zu verweilen, wobei er mir die zarteste, ehrerbietigste Aufmerksamkeit und Zuneigung bewies. Bald hatte er mein Herz gewonnen und hielt um meine Hand an. Unsere Väter gaben freudig ihre Einwilligung, und wir verlobten uns.

Lorenzo war der einzige Sohn des Grafen und damit auch der Erbe großer Reichtümer. Doch, was ungleich höheren Wert hatte — er besaß auch alle Eigenschaften, die einen guten Christen und einen echten Edelmann auszeichnen. Sein angenehmes Äußere war der Spiegel seiner Seele. Dort sehen Sie sein wohlgetroffenes Bildnis, welches nach unserer Verlobung angefertigt wurde," — dabei deutete die Kranke mit wehmütigem Lächeln auf das Bild in dem kostbaren Rahmen. Dann fuhr sie fort:

„Nach Ablauf eines halben Jahres wurde ich Lorenzos glückliches Weib. Wir bezogen einen prächtigen Palast in Turin, welcher auf das Kostbarste eingerichtet war. So sehr wir es auch wünschten, war doch mein Vater durch nichts zu bewegen, unser altes Schloß zu verlassen. Dort in der Einsamkeit wollte er leben und auch dereinst sterben. Doch freute er sich innig über unser Glück, wenn er oft längere Zeit bei uns weilte.

Mit welchen Worten soll ich Ihnen aber nun das Glück dieser Jahre beschreiben? Angebetet von meinem

tigen Konsols. Es unterliegt auch nicht dem mindesten Zweifel, daß die Ausgabe eine gesetzlich berechtigte ist. Ueber die Zweckmäßigkeit der Maßregel mag man verschiedener Ansicht sein; diese Frage liegt außerhalb dieser Erörterung. Die Ausgabe der 3½prozentigen Konsols beruht auf der in den Anleihe-Gesetzen enthaltenen Ermächtigung für den Finanzminister, den Zinsfuß der Anleihen festzusetzen. Der Finanzminister würde somit sogar berechtigt sein, Konsols zu 1 Proz. auszugeben.

Politische Übersicht.

Danzig, 4. August.

* Der Rückkehr des Kaisers aus Gastein wird zum 12. d. M. entgegengesehen. Der Kaiser wird voraussichtlich alsdann zunächst seinen Aufenthalt auf Schloß Babelsberg bei Potsdam nehmen. Daselbst ist man eifrig thätig, alles für die Ankunft der Kaiserin herzurichten. Die hohe Frau wird am 7. oder 8. August in Babelsberg eintreffen und bis zu den Herbstmanövern in Potsdam residieren.

* Der konservative „Reichsbote“ bringt unter der Spitzmarke „Nationalliberal“ einen trefflichen Artikel über die Bedeutung der „nationalliberalen Partei“, dem wir folgendes entnehmen: „Der übliche Zank zwischen der gouvernementalen und der konservativen Presse um des Kaisers Bart, d. h. um die nationalliberale Partei, ist wieder ausgebrochen. Alljährlich, wenn die Wahlen in Sicht kommen, dann rühren die Nationalliberalen auf sogenannten Parteitagen ihre große Phrasenpauke, geberden sich dort als die Herren der Welt, nicken gnädig mit dem Kopfe bald nach rechts, bald nach links und laden huldreichst ein, sich die Gunst der nationalliberalen Partei zu erwerben dadurch, daß die Fortschrittspartei die Fortschrittler und die konservative Partei die Konservativen aus ihrer Mitte entferne oder unschädlich mache, damit von rechts und von links lediglich solche Leute gewählt werden, die es für ihre höchste Ehre halten, der nationalliberalen herrschenden Partei die Schleppe zu tragen und es ihr möglich zu machen, heute mit der Fortschrittspartei und morgen mit den Konservativen eine Mehrheit zu bilden, ganz so wie es ihren Zwecken entspricht und wie es in der berühmten liberalen Aera der Fall war, wo all die schönen Dinge gemacht wurden, von denen uns die Geschichte der Gründerei, des Tanzes ums goldene Kalb, des Kulturkampfes, des Affenkultus und des Emporwachsens der Sozialdemokratie erzählt. Nach diesem „goldenen Zeitalter“ sehnen sich die Nationalliberalen als der Zeit ihrer Herrlichkeit zurück. Und daß sie noch ganz die Alten sind, wie damals, das beweisen sie bei jeder Gelegenheit. Im Vordergrund ihres ganzen Strebens steht: die Majorität, nm mit ihr die Herrschaft im Parlament zu erlangen. Prinzipien geben sie angeblich billig, ihr Prinzip ist die Macht.“ In dieser trefflichen Weise geht es fort. Nachdem das Blatt den Nationalliberalen gehörig die Leviten gelesen, schließt es mit den beherzigenswerten Worten: „In den kleinen Wahlzank um die nationalliberale Partei mischen wir uns nicht ein. Für uns liegt die Sache sehr einfach: Wir Konservativen stellen in erster Linie überall christlich und konservativ gut fundierte Kandidaten auf und bieten alles auf, sie durchzubringen. Wo dies nicht möglich ist und Wahlkompromisse oder Stichwahlen nötig sind, da halten wir uns an die Partei, welche uns am nächsten steht und an den Kandidaten, der uns am besten erscheint. Wenn die konservative Partei überall nach diesem Grundsatze handelt, wird sie auch aus den nächsten Wahlen siegreich hervorgehen; sobald sie sich aber in irgend ein Wahlgemengsel einläßt, ist sie verloren!“ Die „Danz. Ztg.“ hingegen bedauert in einer Besprechung über die bevorstehende Landtagswahl, daß in Marienwerder der „sehr gemäßigte nationalliberale“ Abgeordnete Hobrecht durch den konservativen Landrat Müller verdrängt wurde. Nach unserem Dafürhalten gehört Hobrecht der fanatisch-nationalliberalen Clique an, und wir halten es für ein Glück, daß dieser Kulturkämpfer aus Westpreußen verschwunden ist. Das hiesige freisinnige Organ scheint in letzter Zeit sich sehr stark aufs „Locken“ ihrer früheren Parteigenossen zu legen. Das schwillt deren Kamm an, wie wir aus einem Artikel der heutigen nationalliberalen „Ostdeutschen Presse“ ersehen, in welchem es u. a. heißt: „Die Angriffe von rechts und links können der nationalliberalen Partei nur beweisen, daß sie auf dem richtigen Wege ist.“ Wir glauben auch, daß sie auf dem richtigen Wege ist, aus den parlamentarischen Körperschaften zu verschwinden.

* Die Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin beging das 75jährige Jubiläum der Hochschule am gestrigen Geburtstage ihres königl. Stifters in besonders feierlicher Weise.

* Die Reise des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorf von Karlsbad nach Gastein war dadurch veranlaßt, daß derselbe dem Kaiser über einen wichtigen, militärischen Gegenstand Vortrag zu halten hatte. Morgen trifft der Kriegsminister in Berlin wieder ein.

* Die Theologen-Professoren an den theologischen Diözesan-Anstalten **Oesterreichs,** welche meist akademisch graduierte Geistlichen sind und dieselben Fächer lehren müssen, wie an den theologischen Fakultäten, haben bisher ein Gehalt gleich den — Volksschullehrern bezogen. Jetzt sollen dieselben endlich aufgebessert werden.

* In **Dänemark** scheinen ungemütliche Zustände zu herrschen. Kürzlich wurde bei einer in Holstebro (Jütland) abgehaltenen politischen Versammlung der dortige Polizeimeister von einigen Mitgliedern der Linken des Folkething (Abgeordnetenhaus) mit Gewalt von der Rednerbühne entfernt. Gegen die Gewaltthätigen ist die strafrechtliche Verfolgung angeordnet worden, und der Prozeß wird insofern von ganz besonderer Bedeutung sein, als der Präsident des Folkething sich auch unter den Angeklagten befindet. — Merkwürdig ging es dieser Tage dem Könige. Streikende Eisenbahnarbeiter, welche von einem Ausfluge zurückkehrten, stellten sich in Kopenhagen dem Wagen des Königs entgegen, ließen dem Landesfürsten ihre sozialdemokratischen roten Fahnen entgegenwehen und stießen brüllende Rufe: „Nieder mit Estrup!“ aus. Dem Könige, dessen Wagen eine zeitlang genötigt war, still zu halten, blieb zum Schlusse nichts anderes über, als dem Kutscher Befehl zu erteilen, in einen Seitenweg einzulenken. [Das sollte in Preußen geschehen sein!]

* In der am 1. d. in **Paris** stattgehabten Sitzung der Münz-Konferenz wurde von den Delegierten der Schweiz, Italiens und Frankreichs die belgischerseits beantragte weitere Verlängerung der Münzkonvention vom Jahre 1878 abgelehnt, ebenso wurde ein Antrag der belgischen Delegierten abgelehnt, der darauf abzielte, bei eintretender Aufhebung der Münzunion die Liquidation zu erleichtern. Die belgischen Delegierten erklärten darauf, daß Belgien durch diese Entscheidung der Konferenz wahrscheinlich genötigt sein werde, aus der Münzunion auszutreten. — Wie aus Paris gemeldet wird, empfing Präsident Grévy vorgestern den Besuch des deutschen Botschafters Fürsten v. Hohenlohe, des künftigen Statthalters von Elsaß-Lothringen.

* Die Cholera greift in **Spanien** mit schrecklicher Gewalt um sich. Das am 30. v. M. morgens ausgegebene Cholerabulletin weist für gestern 3168 Erkrankungen und 1252 Todenfälle auf, gegen 2516 Erkrankungen und 855 Todesfälle am vorhergehenden Tage. In den letzten vier Tagen haben Gewitterstürme die Temperatur in Madrid zwar abgekühlt, doch hat dies ein Zunehmen der Anfälle zur Folge gehabt. Seit Sonnabend kamen dort täglich im Durchschnitt 30 Anfälle, sämtlich unter der niederen Volksklasse vor. Über hundert Patienten liegen im dortigen Cholerahospital. Sehr wenig Leute sterben an demselben Tage, an dem sie von der Krankheit befallen werden. In den meisten Fällen mit tötlichem Ausgange tritt der Tod in 48 Stunden ein. Mit der Zunahme der Anfälle ist das Verhältnis der Todesfälle kleiner geworden. Die gesamte Presse warnt das Volk vor einer Panik, sie sagt, daß der König seinen Besuch in Beteln aufgeben und allein nach Madrid zurückkehren werde, falls die Epidemie dort noch weiter um sich greifen sollte.

* Die Jury von Regina hat gegen den Führer der **kanadischen** Aufständischen, Louis Riel, das Schuldig ausgesprochen, denselben aber gleichzeitig der richterlichen Milde empfohlen. Der Gerichtshof in Regina hat darauf Louis Riel zum Tode durch den Strang verurteilt. Riel hat die Appellation angemeldet.

* Der Tod des Mahdi scheint Verwirrung in den Reihen der **sudanesischen** Rebellen angerichtet zu haben. So besagt eine von einem Araber aus Merawi eingegangene Meldung, daß das Volk nicht mehr an die Derwische glaube; den Emirs des Mahdi sei der Gehorsam gekündigt worden, und die Demoralisation greife überall um sich. Weniger glaubhaft erscheint die Meldung, daß Osman Digma am 30. Juni in der Schlacht bei Kassala gefallen sei. Gleichzeitig wird nämlich aus Suakin von dem Kommandanten der englischen Garnison gemeldet, daß Osman die Absicht habe, abermals Suakin anzugreifen, aber die Stämme widersetzten sich diesem Vorhaben. Auch auf dem westlichen Aufstandsgebiete scheint demnach unter den Rebellen kein fester Zusammenhalt mehr zu sein.

* Die Gouverneure der **Nordamerikanischen Union** erließen Proklamationen, welche verfügen, daß der 8. August, an welchem Tage General Grant beerdigt wird, als ein gesetzlicher Feiertag und ein Tag der allgemeinen Trauer begangen werden soll. Für das Begräbnis werden großartige Vorkehrungen getroffen.

* Ueber die stattgehabten Christenverfolgungen in **China** bringen die „Katholischen Missionen“ recht betrübende Mitteilungen. Hiernach wurden bis zum Abschluß des Friedensvertrags an 1900 Familien mit zusammen etwa 14000 Personen ihrer Habe gänzlich beraubt und über 7000 Christen aus ihren Dörfern vertrieben; 110 Kapellen, Schulen und christliche Niederlassungen fielen der Zerstörung anheim. Hoffentlich setzt der inzwischen abgeschlossene Friedensvertrag zwischen China und Frankreich der Verfolgung ein Ziel und bewirkt die Wiedereröffnung der bis dahin verschlossen gebliebenen christlichen Kultusgebäude.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 4. August.

* [Westpreußischer Bezirks-Verein des deutschen Fleischerverbandes.] Am Sonntag erfolgte im „Kaiserhofe“ hierselbst die Gründung eines Bezirks-Vereins des deutschen Fleischerverbandes. Vertreten waren die Innungen von Elbing, Marienburg, Graudenz, Konitz und Neustadt. Zum Vorsitzenden des Bezirksvereins wurde der Obermeister der hiesigen Fleischer-Innung, Herr Paul sen. ernannt. Der nächste Bezirkstag findet in Marienburg statt.

* [Feuer.] Gestern Abend löschte die Feuerwehr einen in der Dachpappenfabrik von Haurwitz & Ko. ausgebrochenen Brand, der durch das Überlaufen eines mit kochendem Öle gefüllten Kessels entstanden war.

* [Verhaftet] wurden das Dienstmädchen Auguste Barwich wegen Diebstahls, der Knabe Janzen wegen Teilnahme an den Jäschkenthaler Einbrüchen, die Ehefrau Nitsch und deren Schwiegertochter verehel. Hannemann wegen Hehlerei, der Arbeiter Julius Spiro wegen schweren Diebstahls und der Arbeiter Hermann A. Wolter wegen Einbruchs.

* [Zur Ausweisungs-Angelegenheit.] Die der „Gazeta Torunska“ übermittelte Nachricht, nach welcher es den aus preußischen Landesteilen ausgewiesenen russischen Unterthanen seitens des Vorstehers der russischen Zollkammer zu Dobrzyn (unweit Gollub) und des Wojts (Polizeiverwalters) daselbst bis auf weiteres nicht gestattet sein sollte, russisches Gebiet zu betreten, wird nunmehr von dem erwähnten Blatte selbst als vollständig unbegründet bezeichnet. Das hierüber verbreitete Gerücht mag seinen Ursprung darin haben, daß, während sonst fast tagtäglich Transporte

---

Gemahl, verhätschelt von dem Schwiegervater, umgeben von Reichtum und Pracht, verehrt und geliebt von meinen Untergebenen und allen, welche Zeugen unsers Glückes waren — floß mein Leben dahin wie ein schöner Frühlingstag.

Als wir drei Jahre verheiratet waren, wurde unser Glück noch erhöht durch die Geburt eines Sohnes, welchen wir nach meinem Vater Antonio nannten.

Ich kann gerade nicht sagen, daß ich während dieser glückseligen Zeit meine religiösen Pflichten in grober Weise vernachlässigte. Ich besuchte den Gottesdienst, spendete reichliche Almosen und war meinen Untergebenen eine gütige Herrin. Aber — das Glück verblendete mich, ich wurde stolz und hochmütig. Noch jetzt erinnere ich mich oft mit tiefer Reue der stolzen Befriedigung, mit welcher ich an der Seite meines Gemahls in der mit den edelsten Rossen bespannten Equipage dahin rollte, den Neid und die Bewunderung aller Vorübergehenden herausfordernd. Mir kam nie ein Gedanke, daß es anders werden könnte.“

Als Giuditta auf diesem Punkte angelangt war, hielt sie erschöpft inne, weshalb ich sie bat, sich zu schonen. Doch sie erwiderte:

„Wer weiß wie lange ich noch die Kraft haben werde zum Erzählen! Mich dünkt aber, meine Geschichte könne für manchen doch vielleicht von Nutzen sein.“ Nachdem sie sich etwas erholt hatte, begann sie von neuem.

III.

„Als wir nun acht Jahre so in ungetrübtem Glücke gelebt hatten, machte ich die Bemerkung, daß sich auf Lorenzos Stirne zuweilen Wolken trüben Ernstes lagerten. Als ich nach der Ursache forschte, drückte er mich an sein Herz und flüsterte zärtlich: „Mache Dir keine Sorge, es ist nur meine große Liebe zu Dir, mein teures Herz, welche mich zuweilen für unser Glück fürchten läßt.“

Ich verstand den Sinn seiner Worte nicht und war vollständig beruhigt.

Mein Schwiegervater unternahm häufig kleine Reisen, welche ihn oft längere oder kürzere Zeit von Hause ferne hielten. Von einer solchen Reise brachten ihn einst seine Diener an einem stürmischen Novemberabend krank, fast sterbend in seinen Palast zurück. Dieses traurige Ereignis verursachte natürlich große Bestürzung; ein Gerücht aber, dessen Kunde trotz aller Vorsicht bis zu mir drang, brachte mich an den Rand der Verzweiflung!

Lorenzos Vater hatte sich schon seit Jahren mit Leidenschaft dem Spiel ergeben und infolge dessen große Summen verloren. Niemand hatte eine Ahnung davon, bis mein Gemahl eines Tages unvermutet Kenntnis davon erhielt — daher die trüben Wolken auf seiner Stirne. Bei einer schicklichen Gelegenheit brachte er die Sache zur Sprache, und bat den Vater, doch ja vorsichtig zu sein. Lächelnd versicherte dieser: es sei nicht der Rede wert, was er verloren habe; Lorenzo möge sich keine unnötige Sorge machen. Mein Mann vertraute den Worten seines Vaters und beunruhigte sich nicht weiter.

In Wahrheit aber beliefen sich die Verluste des Grafen auf mehr als eine Million Lire. Er faßte nun den verzweifelten Entschluß, das Glück von neuem herauszufordern, um das Verlorene einzubringen. Zu diesem Zwecke begab er sich nach Monako, setzte alles aufs Spiel und — verlor!

Bewußtlos sank er vor dem grünen Tisch zu Boden, der Schlag hatte ihn getroffen; totkrank brachten die Diener ihn nach Hause, denn so hatte er es gewünscht, er wollte nicht in der Fremde sterben. Zugleich kam aber auch die schreckliche Kunde, daß unser Besitztum für große Summen verpfändet sei.

Diese Nachricht, unerwartet wie ein Blitz aus heiterer Luft, warf mich auf das Krankenlager. Als ich dasselbe nach langen Wochen wieder verließ, ruhte mein Schwiegervater bereits in der Gruft seiner Ahnen. —

Da sich noch nichts in unsern Verhältnissen geändert hatte, hegte ich die leise Hoffnung, jene Gerüchte möchten die Sache übertrieben haben. Lorenzo zu fragen, wagte ich nicht, da er bis jetzt die Angelegenheit noch mit keiner Silbe berührt hatte.

Als ich wieder völlig hergestellt war, kam mein Gemahl eines Tages zu mir, und bat mich um eine Unterredung, da er mir wichtiges mitzuteilen habe. Mein Herz klopfte hörbar, als ich, keines Wortes mächtig, ihm winkte, Platz zu nehmen; denn ich bemerkte mit Schrecken, wie bleich und angegriffen er aussah. So schonend wie möglich teilte er mir nun den wahren Sachverhalt mit. Unser Besitztum war für eine große Summe dem Marchese Sala verpfändet. Konnte die Summe innerhalb einiger Monate nicht gezahlt werden, so ging unser Schloß in den Besitz des Marchese über. Kaum hörbar fügte Lorenzo hinzu, daß er außer stande sei, jene Summe zu beschaffen.

(Fortsetzung folgt.)

von Ausgewiesenen (vornehmlich über Gollub) nach jener Zollkammer stattfanden, seit einigen Tagen ein Stillstand hierin eingetreten ist. Der Grund hierfür dürfte darin zu finden sein, daß gegenwärtig Personen, deren schleunige Ausweisung erfordert wird, in den betreffenden Grenzkreisen nicht vorhanden sind. — Die von Deutschland Ausgewiesenen scheinen vorläufig in Rußland nicht so schlecht behandelt zu werden, wie man anfänglich fürchtete. Die „Gaz. Tor." berichtet, daß die an die russischen Behörden Ausgelieferten bis jetzt vollkommen in Ruhe gelassen werden: sie werden aufgefordert, sich nach einer Beschäftigung umzusehen, und man habe bis jetzt nicht gehört, daß einer derselben zur Strafe gezogen worden, daß er ohne Paß ins Ausland gegangen ist, oder seinen Paß, ohne ihn zu erneuern, hat ablaufen lassen, oder ins Ausland gegangen ist, bevor er der Militärpflicht genügt hat. Ob es allerdings so bleiben werde, sei fraglich. Es sei die Rede davon, daß die russische Regierung beabsichtige, die nach Russisch-Polen Ausgewiesenen in fernen Gouvernements (Sibirien?) anzusiedeln.

* [Deutscher Fleischer-Kongreß.] In den Tagen vom 12. bis 13. August findet in Görlitz der neunte deutsche Fleischer-Kongreß statt. Mit diesem Kongreß ist auch eine Ausstellung von Maschinen, Geräten und Werkzeugen für die Fleischerei, Fleisch- und Wurstwaren-Fabrikation verbunden, welche schon am 11. August beginnt und bis zum 13. August dauert. Eine Prämiierung der besten Erzeugnisse ist auch in diesem Jahre in Aussicht genommen.

* [Rückerstattung von Fahrgeld.] Zur Frage der Übertragbarkeit der Eisenbahn-Retourbillets wird der „Breslauer Ztg." geschrieben, daß die königlichen Eisenbahnbetriebsämter angewiesen seien, bei behinderter rechtzeitiger Benutzung des Retourbillets zur Rückreise dem Inhaber denjenigen Betrag zurückzuerstatten, um den das Retourbillet teurer ist als der Fahrpreis für die einfache Tour. Es muß zugegeben werden, daß diese dankenswerte Kulanz der Eisenbahnverwaltung die Härte, welche in der Unübertragbarkeit der Retourbillets liegt, einigermaßen zu mildern geeignet ist.

* [Lehrer-Kompetenzen.] In der Ministerial-Instanz ist in einem Sonderfalle entschieden worden, daß die Mitglieder eines Schulvorstandes ebensowenig wie die Lehrer verpflichtet sind, die von der Gutsherrschaft dem Lehrer zu leistenden Kompetenzen abzuholen, die verpflichtete Gutsherrschaft vielmehr die fortgesetzten Geldbeträge und Naturalbezüge dem Lehrer frei in dessen Wohnung liefern muß.

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Wird jemand, welcher die Geleise einer Eisenbahn außerhalb des erlaubten Überganges verbotswidrig beschreitet, von einem herankommenden Zuge verletzt, so hat er, nach einem Urteil des Reichsgerichts, III. Zivilsenats, vom 29. Mai d. J., keinen Schadenersatzanspruch gegen die Eisenbahnverwaltung.

* [Personalien.] Dem Lehrer Bonowski in Sforzewo (Kreis Karthaus) ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Landrats Müller in Tuchel zum Regierungsrat.

* **Aus der Provinz,** 3. August. Die Kreisordnung besagt in ihrem § 75: „Behufs Stellvertretung des Landrats werden von dem Kreistage aus der Zahl der Kreisangehörigen zwei Kreisdeputierte auf je sechs Jahre gewählt." Trotz dieser klaren und unzweideutigen Bestimmungen mehren sich in unseren östlichen Provinzen fortwährend die Fälle, in denen die Vertretung eines verstorbenen, beurlaubten, anderweitig kommissarisch oder sonstwie beschäftigten Landrats nicht einem der beiden Kreisdeputierten, sondern einem von außen in den Kreis hineingesandten Assessor oder sogar Referendar übertragen wird. In Marienburg hat es der Kreistag neulich freilich durchgesetzt, daß eine solche kommissarische Vertretung zurückgezogen und ein Kreisdeputierter berufen wurde, aber in anderen Kreisen scheint man sich ohne Widerspruch zu fügen, während noch vor wenigen Jahren in einem bekannten Falle im Regierungsbezirk Gumbinnen, wo einem liberalen Kreisdeputierten die Vertretung des konservativen Landrats, seines eigenen Bruders, nicht gestattet war, die energische Opposition des Kreistages unsere parlamentarischen Körperschaften und unsere Verwaltungsgerichte beschäftigte. Auf der anderen Seite kommt es wieder besonders in Westpreußen häufig vor, daß bei definitiver Erledigung eines Landratsamts die Regierung einen dem Kreise fremden Beamten zunächst mit der kommissarischen Verwaltung der Stelle betraut und dann definitiv ernennt. Daß ein solches Verfahren die traditionelle Bedeutung des in jüngster Zeit noch so gefeierten Landratsamts, der einzigen preußischen Institution, welche seinerzeit Niebuhr den englischen an die Seite zu setzen fand, wesentlich herabdrücken muß, liegt auf der Hand.

* **Dirschau.** In der am 31. v. M. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurden zu Mitgliedern der Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission pro Etatsjahr 1886 87 die Herren Bäckermeister Görtz, Gerichtsschreiber Radke, Rentner Gönk, Kaufleute Czarnowski, Klink, Nicklas, Wagner, P. Philippsohn, Maurermeister Rohs, Fleischermeister Kasusche, Restaurateur v. Kosobucki und Tischlermeister Karl Neumann gewählt. — Am 1. September d. J. feiern die emeritierten Lehrer Kolezkowski'schen Eheleute, welche früher in Pieckel und jetzt hier wohnen, das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

∽ **Konitz,** 3. August. Ein höchst bedauerliches Geschick hat die unbemittelten Schuhmacher Benwitzschen Eheleute, mehr noch denen etwa 7 Jahre alten Sohn Albert betroffen. Antonie Vergien, ein Schulmädchen von 12—13 Jahren, das lieber mit den Jungen auf der Straße als mit seinesgleichen spielt, lieber auf Bäume und Zäune klettert, als Strümpfe strickt, verlangte in unbändigem Übermute kürzlich von spielenden Knaben ein Pustrohr. Statt damit nach der Scheibe zu zielen, schoß es dem oben genannten Knaben ins linke Auge. Auf das markdurchdringende Geschrei des Knaben eilten Nachbaren und die erschreckten Eltern herbei, ohne helfen zu können. Der hinzugerufene Arzt konnte nichts weiter thun, als die sofortige Reise nach Berlin empfehlen. Nach vierzehntägigem Aufenthalte daselbst kam die Mutter allein hier an mit der traurigen Nachricht, das Auge sei ausgelaufen und der arme Kleine behufs weiterer Behandlung in der Klinik zurückgeblieben. Welche Folgen hat doch manchmal nicht der jugendliche Übermut! Man denke sich: das nachsichtige Mütterchen hat ihren frivolen Taugenichts für das angerichtete Unglück nicht einmal bestraft! — Das Gut Melanowo, bis dahin der Familie v. Wolszlegier gehörig, ist dieser Tage anderweitig verkauft worden. — Aus der hiesigen Korrigendenanstalt ist der 51 Jahre alte Insasse Gustav Warnicke aus Köslin entwichen; derselbe wird steckbrieflich verfolgt. — Hr. Kuratus Dr. Rosentreter ist bereits hier anweiend, und steht demnach zu erwarten, daß ein geregelter Gottesdienst für die Korrigenden katholischer Konfession in der Anstalt demnächst beginnen werde. — Die Ernte ist hier und im benachbarten Schlochauer Kreise noch nicht beendet, weshalb das anhaltende Regenwetter zu ernsten Bedenken Veranlassung gibt.

* **Flatow,** 2. August. In der gestrigen Kreistags-Sitzung wurde der Antrag des Kreisausschusses, ihm zur versuchsweisen Einrichtung einer Naturalverpflegungsstation aus den bereiten Mitteln der Kreis-Kommunalkasse den Betrag von 300 M. zur Verfügung zu stellen, mit einer Stimme Majorität abgelehnt. Die Gegner vertraten den Standpunkt, daß in unserm Kreise für diese Stationen kein Bedürfnis vorhanden sei, da derselbe, weil er von keiner großen Heerstraße durchschnitten wird, unter der fast allgemeinen Landplage der Wander- und Hausbettelei verhältnismäßig wenig zu leiden habe. Der „Ges." ist jedoch überzeugt, daß diese Angelegenheit damit nicht abgethan ist, sondern daß sich später eine Mehrheit für den Antrag finden wird. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf die Errichtung eines Denkmals in der Stadt Flatow für die in den Jahren 1864, 66 und 70/71 gefallenen Krieger aus unserem Kreise. Diese Vorlage fand eine günstige Aufnahme, man äußerte sein Bedauern, daß der Kreis nicht schon früher an die Einlösung dieser Ehrenschuld herangetreten sei. In das Denkmal-Komitee, das unter dem Vorsitz des Herrn Landrat Konrad gebildet werden soll, wurden von dem Kreistage die Herren Rittergutsbesitzer Wehle-Blugawo und Bothe-Zahn gewählt. Mit den vorbereitenden Schritten soll sogleich vorgegangen werden. — Als Gast war bei den Verhandlungen, dem „Ges." zufolge, der Herr Staatsrat von Kätelhodt aus Gotha, früher Landrat des Dt. Kroner Kreises und Abgeordneter für Flatow, zugegen.

* **Vandsburg,** 3. Aug. In dem unweit von hier gelegenen Dorfe Reinowo brannte gestern nachmittags das erst in vorigem Jahre erbaute Wohnhaus des Tischlers Winter ab. Sämtliches Mobiliar und das Handwerkszeug sind mitverbrannt. W. ist leider, den „N. W. M." zufolge, nicht versichert. — Am 22. und 23. d. M. erhält unser Ort 400 Mann Einquartierung vom 17. Feld-Artillerie-Regiment.

* **Graudenz.** Wie der „Ges." hört, ist die Zusage hierher gelangt, daß der Oberpräsident Herr v. Ernsthausen die Ausstellung eröffnen wird. Der feierliche Akt wird vermutlich um 1 Uhr mittags am 16. August stattfinden. Zum Schluß gedenkt Herr v. Ernsthausen nochmals die Ausstellung zu besuchen.

* **Braunsberg,** 3. Aug. Der hochw. Herr Erzbischof von Köln reiste heute vormittags zur Konferenz der Bischöfe nach Fulda. — Die „Erml. Ztg." berichtet, daß der Herr Erzbischof Dr. Krementz nicht im September, sondern erst im Oktober nach Köln abreisen werde.

* **Heilsberg,** 3. Aug. Zur großen Freude der katholischen Familien von Neuhof soll, der „Erml. Ztg." zufolge, die daselbst bestehende Simultanschule aufgehoben werden und ist mit Einverständnis der königl. Regierung dieserhalb von der Schuldeputation bereits Beschluß gefaßt. Die in Neuhof vorhandenen evangelischen Kinder sollen nunmehr die in der Nähe belegene evangelische Schule in Heilsberg besuchen und soll morgen dieserhalb von den Stadtverordneten eine Beratung stattfinden. Die katholische Gemeinde Neuhof hat durch die daselbst ins Leben gerufene Simultanschule die empfindlichsten Nachteile erlitten und mußten sogar viele Personen, weil sie den getroffenen Anordnungen entschieden entgegentraten, empfindliche Freiheitsstrafen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt erleiden.

* **Allenstein,** 3. Aug. Gestern fand hierselbst eine zweite Sitzung des verstärkten Komitees für die „Bischofs-Ovation" statt. Es wurde beschlossen, als Weihegeschenk für den Herrn Erzbischof einen Hirtenstab anfertigen zu lassen und diesen sowie eine aus freiwilligen Beiträgen gesammelte Summe Geldes ihm zur beliebigen Verwendung zu überreichen. Ferner beschloß man die Festsetzung des Programms für den in Aussicht genommenen Tag der Wallfahrt nach Frauenburg.

* **Rössel.** Am 15. Juli fand eine Sitzung der Mitglieder des Rösseler Spar- und Darlehnskassenvereins unter dem Vorsitz des Herrn Hasselberg-Tollnigk statt. Dem Kassenüberficht über das erste Vierteljahr des Bestehens entnehmen wir, daß vereinnahmt sind 14 989 M.; verausgabt 8557,30 M. Barbestand 6431,70 M. Der Zinsfuß für Einlagen ist bei dem reichlichen Angebot auf 4 Proz. herabgesetzt. So lange der Geldüberfluß in der Kasse vorhält, wird der Vorstand ausnahmsweise an verhagelte Mitglieder des Bauernvereins in benachbarten Kirchspielen ausleihen, wobei ganz besonders auf Sicherheit gesehen werden soll. Es wird allen Wirten empfohlen, ihren Kindern und Dienstboten Sparbücher von der Kasse einzuhändigen und sie zum Sparen anzuhalten. Einige Beispiele von Ausbeutung durch Wucherer wurden zur Warnung von verschiedenen Mitgliedern berichtet. Es wurde in Anregung gebracht, bei verschiedenen Fabriken Offerten auf Lieferung von Düngergips in Empfang zu nehmen, um auf die billigste Offerte hin denselben gemeinsam zu beziehen. Die gemeinsame Hagelversicherung wurde von neuem in Anregung gebracht. Es folgten darauf einige landwirtschaftliche Mitteilungen und Unterhaltungen: a) über das Wasser in der Landwirtschaft, seinen verschiedenen Wert und seine Verbesserung; b) über die Einrichtung von Viehställen. — Die Mitgliederzahl beträgt zurzeit 41, d. h. 19 mehr, als bei der Gründung. Die Versammlung war äußerst anregend. [Möchte doch auch bald in Westpreußen der Anfang mit der Gründung solcher Kassen gemacht werden. Besonders würden sich die Herren Geistlichen durch ihre Mitwirkung ein großes Verdienst erwerben. Daß es an Einlagen nicht fehlen wird, beweisen die ermländischen Kassen. Und ist einmal eine größere Zahl an Kassen gegründet, so können die Überschüsse der einen für den andern Kasse gegen mäßigen Zins zu gute kommen.]

* **Stralsund.** Der Übergang von der Segel- zur Dampfschiffahrt hat nicht allein den Rhedern und Kapitänen der Segelschiffe unersetzliche Verluste bereitet, sondern sie hat auch die Neigung, den Beruf als Seemann zu wählen, fast ganz untergraben. Als Beweis dafür dient der schwache Besuch der Navigationsschulen an der ganzen deutschen Küste. Während in der Zeit der Blüte der Schiffahrt diese Schulen von 30 bis 40 Seeleuten besucht wurden, sind dieselben seit dem Eintritt des Umschwunges in rapidem Niedergang begriffen. So wurde z. B. der Jahreskursus der hiesigen Steuermannsschule von vier Seeleuten besucht. Es entsteht natürlich die Frage: „Wie wird in Zukunft die kaiserliche Marine armiert werden können?" [Ein gleich schwacher Besuch ist auch in der Navigationsschule in Danzig zu konstatieren.]

Vermischtes.

** Petersburg, 3. August. Aus Taschkent wird der „Nowoje Wremja" gemeldet, daß daselbst ein heftiges Erdbeben stattgefunden hat. In Pischpek sind sämtliche Häuser beschädigt, die Ansiedelungen von Sukuluk und Belowodsk sind zerstört. In Belowodsk ist die Kirche eingestürzt und viele Menschen sind erschlagen. Zahlreiche Erdrisse sind entstanden.

** Toronto (Kanada), 3. August. Gestern brach auf dem hiesigen Quai eine ungeheure Feuersbrunst aus; dieselbe erstreckte sich längs desselben auf eine halbe Meile und dauert noch fort. Die Verluste werden heute Morgen auf eine Million Dollars geschätzt.

** Die erste Gesellschaftsreise nach Kamerun wird von Karl Stangen vorbereitet. Dieselbe ist in ihren Details festgesetzt, und sechs Teilnehmer haben sich schon gemeldet. Sobald noch eine gleiche Anzahl der Fahrt sich anschließt, ist das Unternehmen gesichert. Der Ausschiffungshafen wird Bremen sein, und soll je einige Tage Station in Lissabon, Lagos und Liberia gemacht werden. Als Reisedauer hat man neun Wochen in Aussicht genommen, und der Beteiligungspreis ist auf 2800 M. fixiert. Wer also das nötige Geld hat und dem es die Zeit erlaubt, der fahre nach Kamerun, sehe sich aber vor, daß er wieder lebendig zurückkommt.

** Ein eigentümliches Erwachen hatte ein am Sonnabend Abend vom Kommers heimkehrender Berliner Student am Sonntag früh. Er erwachte in einem ganz dunklen Raum, in dem er nur mit Mühe sich zurechtfinden konnte. Nach dem Kommerse hatte er sich per Droschke nach seiner Wohnung in der Artilleriestraße fahren lassen und war unterwegs sanft entschlummert und demselben Schicksale war der Droschkenkutscher verfallen. Der verständige Droschkengaul blieb seinerseits gegenüber dem Postgebäude in der Artilleriestraße ruhig stehen. Einige frühe Vorüberkommende weckten den Kutscher aus seinem Schlummer und dieser fuhr in der Annahme, der Student sei längst ausgestiegen, nach seiner Wohnung in der Möllerstraße und schob die Droschke in den Schuppen, ohne zu ahnen, daß sein Fuhrwerk noch den schlafenden Fahrgast beherberge. Das Wiedersehen am Sonntag früh zwischen Fahrgast und Kutscher soll äußerst komisch auf alle Beteiligten gewirkt haben.

Lotterie.

Bei der am 3. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 172. königl. preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 300 000 M. auf Nr. 49 809. 1 Gewinn von 90 000 M. auf 29 070. 1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 34 727. 3 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 33 360 63 420 77 665.

34 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2817 9621 9891 11 112 16 810 21 215 28 835 29 286 31 146 32 569 43 500 45 075 48 012 48 150 48 651 48 711 49 945 50 585 52 701 56 261 58 374 59 840 60 490 60 773 61 354 64 636 65 871 66 713 76 776 77 937 84 262 84 425 86 024 92 859.

52 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1069 5351 6107 7954 9199 9204 10 071 11 393 15 437 17 457 19 514 19 749 20 280 25 681 27 122 30 999 32 359 35 234 39 947 41 512 41 717 44 171 51 753 53 166 53 415 53 744 54 401 55 432 55 611 57 302 57 834 58 832 58 883 59 941 60 096 61 063 61 672 65 874 68 012 69 695 72 233 76 132 77 043 77 583 78 801 80 069 80 567 84 323 92 724 92 913 93 702 94 341.

68 Gewinne von 550 M. auf Nr. 917 2968 3792 4543 5483 6175 8808 8978 9430 9796 18 170 21 287 22 764 27 800 29 189 29 844 30 370 31 066 35 107 35 275 37 108 38 685 38 925 42 379 42 527 43 062 43 626 44 929 45 298 48 566 48 835 49 934 52 560 56 698 58 066 58 715 58 824 59 253 59 870 60 032 61 049 61 649 64 568 65 152 68 511 68 898 69 340 70 411 70 588 73 636 74 531 75 718 76 731 77 706 78 540 79 818 81 803 81 495 82 916 84 115 86 506 86 820 89 142 90 249 90 496 91 850 94 258 94 486.

Danziger Standesamt.

Vom 3. August.

Geburten: Arb. Th. Labudda, S. — Tischlerges. Leop. Bahr, S. — Wagenfabrikant Franz Röll, S. — Arb. Frdr. Lulkowski, T. — Musiker Paul Faehr, S. — Schlosserges. Alb. Christian Tiebeck, T. — Viktualienhändler Joh. Schulz, T. — Arb. Herm. Reiß, T. — Schlosserges. Ferd. Gatzwiller, T. — Arb. Frdr. Thrun, T. — Schlosserges. Viktor Bonnetain, S. — Maurerges. Jakob Buschmann, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Maitre d'hotel Bruno Eduard Hammel domicilié à Danzig et Karoline Weil domiciliée à Anvers. — Kfm. Herm. Oskar Lindenberg und Mary Sabine Eugenie Siegel. — Arb. Frdr. Anton Penke und Luise Wilh. Martha Labudda.

Todesfälle: Arb. Michael Aug. Nadolski, 56 J. — S. d. Kfm. Ludw. Bartels, 1 M. — T. d. Schlosserges. Alex. Dombrowski, 6 M. — T. d. Bahnhofsarb. Joh. Kraft, 1 J. — T. d. Arb. Martin Krüger, 7 M. — T. d. Seefahrers Oskar Kotzer, 3 M. — Wwe. Johanna Marie Auguste Albrecht, geb. Fischer, 53 J. — S. d. Schiffszimmerges. Karl Kunz, 10 M. — Frl. Hedw. Jakobine Wiebe, 20 J. — Pens. Chausseegelderheber Karl Tews, 53 J. — S. d. Fleischermstrs. Herm. Fenski, totgeb. — Wwe. Julianne Emilie Neumann, geb. Lade, 77 J. — T. d. Arb. Anton Wensieski, 1 M. — Heizer Th. Wermke, 50 J. — Arb. Karl Groß, 30 J. — Köchin Florentine Hochfeld, 54 J. — Unehel.: 2 S

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 3. August.

Weizen loko flau und ohne Kauflust. Nur 85 Ton sind verkauft worden, und ist bezahlt für inländ. 126 Pfd. hellbunt 165, für russischen zum Transit rot feucht 123 Pfd. 129, rot besetzt 122 Pfd. 130 M p. To. Regulierungspreis 1?4 M.

Roggen loko matter und billiger für inländischen. Bezahlt per 120 Pfd. ist für verkaufte 100 Ton für inländ. 129, für neuen nach Qualität 127, 127½, 128½, 130, 131, für poln. zum Transit 106, 106½, polnischen neuen feucht 104 M p. To. Regulierungspreis 132, unterpolnischer 106, Transit 106 M.

Erbsen loko polnische zum Transit Mittel- 111, abfallende Futter- 99 M per To. bezahlt.

Winterrübsen loko unverändert, und inländischer zu 198, poln. zum Transit 188, russischer zum Transit zu 188½, kein Revers 192 M p. To. gekauft.

Winterraps loko inländ. schwer verkäuflich und billiger, guter 1 à 2, nicht trockener 3 à 4 M billiger als Sonnabend. Gekauft wurde inländischer zu 201, 202, feuchter zu 185, 190, 192, 195, 198, sehr feuchter zu 175, nasser zu 140 M p. Ton. Russischer Raps zum Transit brachte 190, kein Revers 192 M per Tonne.

Spiritus loko 42,50 Brief. Gekündigt 5000 Liter.

Petroleum per 50 Kilo 8,15 M unverzollt ab Neufahrwasser.

Maschinenkohlen per 3000 Kilo 33 M ab Neufahrwasser.

Berlin, den 3. August.

Preise, loko per 1000 Kilogr.

Weizen 156—178 M, **Roggen** 136—145 M, **Gerste** 115—170 M, **Hafer** 128—160 M, **Erbsen**, Kochware 146—200 M Futterware 127—140 M, **Spiritus** per 100% Liter 41,9 bis 41,7 M bez.

Berliner Kursbericht vom 3. August.

4% Deutsche Reichs-Anleihe	104,50
4½% Preußische konsolidierte Anleihe	103,90
4% Preußische konsolidierte Anleihe	104
3½% Preußische Staatsschuldscheine	99,90
3½% Preußische Prämien-Anleihe	144
4% Preußische Rentenbriefe	102
4% alte Ritterschaftl. Westpreuß. Pfandbriefe	102,10
4% neue Westpreußische Pfandbriefe	102
3½% Westpreußische Pfandbriefe	97
4% Ostpreußische Pfandbriefe	102,10
3½% Ostpreußische Pfandbriefe	97
4% Posensche landw. Pfandbriefe	101,70
5% Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4½% " "	102,10
5% Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,10
5% Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	109,50
Danziger Privatbank-Aktien	124,60
5% Rumänische amortisierte Rente	93,40
4% Ungarische Goldrente	80,50

Für

Dominiks-Einkäufe

ist unser Lager auf das Reichhaltigste sortiert, und erlauben wir uns hieraus als besonders preiswert hervorzuheben:

Schwere Creasleinen, für Leib- und Bettwäsche geeignet, von M. 0,40 per Meter an bis zu den feinsten Qualitäten,
Schwerste Bielefelder Laken- und Bezugleinen in geklärt und ungeklärt, 134 cm breit, von M. 1,00 per Meter an,
Englischer Dowlas, geglättetes unappretiertes Gewebe, vorzüglichstes Fabrikat für Bett- und Leibwäsche,
Qual. III 85 cm breit M. 0,30 per Meter,
Qual. II 85 cm breit M. 0,38 per Meter,
Qual. I 85 cm breit M. 0,45 per Meter,
Deutsch Dowlas 134 bis 160 cm breit für Laken und Bezüge geeignet, ganz schwere Ware, von M. 0,75 per Meter an,
Elsasser Hemdentuche, welche sich durch vorzügliche Bleiche und größte Haltbarkeit auszeichnen,
Qual. R. 83 cm breit M. 0,33 per Meter, feinere Marken 3 Pf. per Meter steigend,

Federleinen, Inlett und **Bettköper** für Oberbetten und Kissen in garantiert federdichten Qualitäten und allen Breiten von M. 0,38 per Meter an,
Bettdrell für Unterbetten, federdicht, in allen Breiten und Qualitäten von M. 0,45 per Meter an,
Karrierte Bettbezüge in Baumwolle, waschecht, von M. 0,27 per Meter an,
Karrierte Bettbezüge in Leinen, waschecht, von M. 0,38 per Meter an,
Schwere Zwirnleinen- und **Hausmacher-Handtücher,** für den Küchengebrauch geeignet, M. 3 und 3,60 per Dutzend,
Ungeklärte Creas-Drell-Handtücher M. 3,50 und 5 per Dutzend,
Jaquard-Handtücher, feinstes Handgespinst, M. 5,50 und 7 per Dutzend,
Schwere rein leinene Damast-Tischtücher in den großartigsten Mustern von M. 1,25 an,
Servietten, zu obigen Tischtüchern passend, M. 6 per Dutzend.

Flanelle, Boye und **Frisaden** in vorzugsweise krumpffreier Ware von M. 0,90 per Meter an.

Außerdem bietet unser

„Kleiderstoff-Lager"



zu ganz außerordentlich billigen Preisen große Partieen halb- und reinwollener Kleiderstoffe von dem einfachsten bis zu dem elegantesten Genre.

Ertmann & Perlewitz, 23, Holzmarkt 23.

Preise billig aber fest. — Bedienung streng reell. — Alles nicht konvenierende wird bereitwilligst umgetauscht.

Kath. Fechtverein zu Danzig.

Monatsversammlung

Mittwoch, 4. August, abends 8½ Uhr, im großen Saale des Kaiserhofes.

(Damen und Herren.)

Um zu räumen

empfehle:

	früh. Notier.	jetzige Notier.
Holl. Tabak	1,50 M.	90 Pf. p. Pfd.
Rollen-Portoriko	1,50 "	90 " "
Rollen-Varinas	2,50 "	1,50 M. "

Carl Hoppenrath,
1. Damm Nr. 14.

Günstiger Gelegenheitsverkauf von billigen Büchern und Musikalien!

1) **Dr. Jakob Schmitt,** Erklärung des mittl. Deharbeschen Katechismus, 3 Bd. u.
2) mehrere Satz Duos für zwei Violinen, und für Violine und Pianoforte.
Hierauf Reflektierende wollen ihre Offerten in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Edamer-, Schweizer-, echten Limburger, Woriner Sahnen-, Tilsiter-, Romadour-, Alpen-Kräuter-, Neufchateler, echten Werder Gras-Käse 2c.

empfiehlt in hochfeinen Qualitäten

Aloys Kirchner,
Poggenpfuhl 73.

Aufnahme f. Entb. in **Zoppot** bei Heb. Ww. **Ida Topolinska.**

Gebet- und Gesangbuch

von Fr. Landmesser

empfiehlt von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden zu billigsten Preisen

H. F. Boenig.

J. M. Cohn,
Danzig, Langenmarkt No. 20,

empfiehlt

Neuheiten in Kleiderstoffen, schwarze, weiße und farbige Kaschmirs, schwarze und weiße Seidenstoffe

in bedeutender Auswahl

zu besonders billigen Preisen.

Einen größeren Posten

halbwollener und reinwollener Kleiderstoffe

(besonders zu derben Hauskleidern geeignet)

a 25, 30, 40, 45, 50 und 60 Pf. per Meter.

Leinen,	Flanelle,	Gardinen,
Dowlas,	Parchende,	Tischdecken,
Hemdentuche,	Negligeestoffe,	Teppiche,
Chiffons,	Handtücher,	Bettvorleger,
Einschüttungen,	Taschentücher,	Läuferzeuge,
Bettbezüge,	Tischzeuge,	Möbelstoffe

in anerkannt soliden Qualitäten

zu bedeutend billigeren und festen Preisen.

2—300 Mark

wünscht ein in augenblickliche Verlegenheit geratener, definitiv angestellter Beamter gegen mäßige Zinsen auf ein Jahr als Darlehn zu erhalten. Gefl. Offerten unter **F. L. 24** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Homöopathische Kur.

Alle innere und äußere Krankheiten, Frauenleiden, Rheuma, Epilepsie, Skropheln. Richard Sydow, Hausthor 1.

Sprechstunden 9—11, 2—4 Uhr.

Echten Benediktiner

aus der Abtei zu Fecamp

empfiehlt unter Garantie der Echtheit

Aloys Kirchner,
Poggenpfuhl 73.

Vereinen und Gesellschaften

empfehle:

Sammlung der beliebtesten Studentenlieder.

16 Seiten. In Umschlag geheftet.

Preis: 10 Pf.

Danzig. **H. F. Boenig.**

Einnahme- und Ausgabe-Journale

in jeder Stärke, fest in Leinwand und Leder gebunden, empfehle den Herren Kirchenkassen-Rendanten.

H. F. Boenig.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig. Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.
Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.